

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 135.

Samstag, den 10. Juni 1905.

20. Jahrgang.

Schreibbrief des Barons von Nixhausen.

An Generalanzeiger!

Schanderhafte Hitze in letzten Tagen, was, beinahe nicht zum Aushalten, wenn noch einige Zeit anhält, mal Ausflug nach Nordsee machen, bischen abkühlen, kann sonst passieren, daß Hitzschlag bekomme, so wie bei meinem Temperament dazu veranlagt. Habe neulich was ausstehend bei Denkmalsentweihung vor Lustbad Freitag. Bismarck früh da gewesen, um fünftägigen Platz zu bekommen, habe schwer hüben müssen, über eine Stunde von Mutter Sonne gebraten. Bedauerlich nur Jannjose, jung denen noch schlimmer. Aber muß sagen, tadelloses Ding, nicht dran zu mäßen; Professor Schaper in Achtung von mir gestiegen, werde Veranlassung nehmen, auch nach Ableben von mir Statue zu fertigen. Standplätzchen doch ganz passabel gewählt, hätte nicht je laubt, daß sich dort so prächtig ausnehmen würde. Vorurteil von meiner Seite besiegt. Was nicht's sonst Interessantes? Hatte Himmelfahrtstag Ausflug nach Wingerhalle in Frauenstein gemacht, natürlich Lusttour. Donnerwetter war das beschwerlich. Hätte ja Dogcart anspannen lassen können, wollte aber jerne verpeben. Leider sind Sie, Herr Redakteur, mir mit Verzicht vorausgeschickten: Mariachallwein 1904er Exnte ja frohartig und billig, mächtige Bläser à 50 Pfennig! Bin ja sonst bessere Marken gewöhnt und nur in verkappten Flaschen mit entsprechender Etiquette, aber jung auch so mal. Auf Wingerhall habe sogar daormals jetzant, wenn auch Stiefelsohlen auf Bretterboden dran standen mußten. Darnach noch Schierstein gepilgert, um



nach kleine Kohnpartie mit Remablin im Hofen zu machen. Wenn auch nicht mit Beneidig zu vergleichen, doch schön gewesen. Zondeführer jibis ja da nicht, aber jetzt auch so. Wenn auch von Bootsführer ermahnt, nicht aus dem Hafen auf offenen Rhein zu fahren, konnte doch Versuchung nicht widerstehen. Geschicht aber beinahe böse bekommen; in Wellen von frohem Salonboot jerothen und nicht viel jerscht, jekentert. Noch rechtzeitig seentän, nische Kenntnisse angewandt und mit kleiner Stursee davon jekommen. Bootsführer hatte sich schon jekängstigt. Haubte, sei verunmündet oder mit Boot durchjehangen. Nach Waderstadt zurückjehrt, nahmen erst solennes Souper in Hotel Metropole. Jnädige Frau jerne nach Hause jekommt; ich für meinen Theil jerne noch ein bißchen Kuchhaus, um Nachjoser von Lütner kennen zu jekennen; Vorschlag von mir jing jatt durch. Auf Provisorium anjekommt, nicht bereut, dort jekommen zu jekeln. Dirigent einfach jüberb, Künstler von Scheitel bis Sohle, scheinbar jute Wahl jekroffen, na soll mich freuen, wenn Eliteskapelle als solche erhalten bleibt. Auch sonst noch interessante Entdeckung jekammt: unter prominenten Kurjosten Dame bemerkt, die von früher jekenne! Hat mich jekort auch bemerkt, hat allerdings keine Ahnung, daß bereits in heiligen Stand der Ehe jekreten bin; brachte jedoch fertig. Dame unbemerkt zu sprechen und hatte nur Mühe, daß jnädige Frau Lilly nichts merkte. Wenn nur alte Bekanntheit wieder jekündlich los werde! Im Jekspräch erfahren, daß jekort in unmittelbarer Nähe von meiner Villa in seinem Privatjotel wehnt. Nun heißt aber aufjehabt, daß Lilly — nun können sich denken, was jagen will! Resultat theile Ihnen jekäter mit. Wollte Ihnen nur noch im Vertrauen jekagen, daß Remablin am 25. d. M. Jekurstog hat, erste Jekurstog als Baronin, wird natürlich entsprechend jekelert werden, habe nette Ueberraschung

vor. Jekier aber nur in Familienkreise. Außer Ihnen und Freunden von Stammtisch nur paar jute Bekannte einjekeladen; wollen mal solennes Betrieb veranlassen so entre nous. Habe mich so jekündlich in Ehejoch einjekündigt, ist doch andere Cheje wie Jungjefeller: alles in Ordnung, jekene Bedanken, jekelb in Uebertun. Nur manchmal Langweile und starke Verjekung, wenn mal ohne Remablin schönen Damen bejuege, in alte Sachen jekrückzufallen. Wird sich wohl noch legen mit Zeit!

Höre in jekelter Zeit wenig von jekenannten Stadtnierigkeiten; Schneider jekellen jekelst haben, Dummheit, lasse einfach Kleider von Paris, London jekiden, haben mir doch jekel jekel, sind ja nicht auf Rosen jekelbetet, tropfen in Rosenmonat leben, aber jekel hier wie in jekel Jekerbe, sociale Lage verdient Abhilfe. Bei uns in Ostpreußen kann so was ja gar nicht vorkommen, strengere Disziplin und weniger Schneider. Habe vorhin von Rosen jekelprohen, fällt mir ein, daß demnächst Rosenjekl ebgehalten wird, werde jekelsturmweid nicht jekellen. Vermisse jekenannten Blumenjekl in Waderstadt, Monate Mai Juni jekelstark jekelst jekelst. Wiesbaden ja momentan überfüllt mit Kurjosten. Wäre herrliche Abwechslung jekelst in Anjekl an Kaiserjekl. Hoffentlich fällt Anregung auf jekel Boden! Wollte Ihnen nach mittheilen, daß jekelst neues Automobil anjeklacht habe, tadelloses Ding, will natürlich Jekelstport nicht an Regel hängen, habe aber in jekelter Zeit jekelst mit Kennjekl, herrliche Werke, die schanderhaftejekl jekelst jekelst und auf Kennbahn jekelst nennenjeklwerther Erfolg, immer 3. bis 4. Platz einfach jekelst. Werde bei Wiesbadener Kennen anno 1905 nochmals Jekelst laufen lassen, wenn nicht jekelst abschneide, dann jekelstfertig.

Für heute will jekelst, erhalten noch nähere Einladungen jekelst Jekelstog und jekelst jekelst

Ihr erjekenster

Baron Otto von Nixhausen.

Rittmeister a. D., Rittersjeklbesitzer.

LOKALES

Wiesbaden, den 9. Juni 1905.

* Das Gepäc auf der Eisenbahn. Eine zeitgemäße Wohnung richtet im Hinblick auf den Beginn der Reisezeit die Staatsbahnverwaltung an das reisende Publikum. Zur Vermeidung unliebsamer Gepäcüberjeklungen macht sie darauf aufmerksam, daß das Reisegepäc bei der Aufgabe von älteren Befehljeklern befreit sein muß. Die Eisenbahn hatte nicht, wenn das Gepäc insjekl Nichtbeachtung dieser Vorschrift verschleppt wird. Die Gepäcträger entfernen zwar regelmäßig die alten Befehljeklungen, wird dies aber übersehen, so hat nur der Reisende den Nachtheil, jekelst wenn er dem Gepäcträger einen bezüglichen Auftrag erteilt hatte. Ferner wird die rechtzeitige Auslieferung des Gepäcs empfohlen, die jekelst jekelst Minuten vor Abgang des Jekelst zu erfolgen hat, da sonst für Verzögerungen und die Verschleppungen nicht Gewähr geleistet werden kann. Die Auffindung verschleppten Gepäcs wird dadurch sehr erschwert, daß die Gepäcstücke meist nicht mit dem Namen und Wohnort des Eigentümers bezeichnet sind. Uebriens haben sich die bekannten Jekelst jekelst an Gepäcstücken nicht bewährt, besser eignen sich Signierjekl aus Schirting, die mit jekelst Schaur an den Griffen befestigt werden. Jekelst ist es zweckmäßig, die Adresse auch im Inneren des Gepäcs anzubringen, da jekelst Gepäc bahnamtlich nach drei Tagen zur Ermittlung des Eigentümers geöffnet wird. Da die Jekelst zum Reiseantritt auch am Tage nach der Lösung ohne weiteres berechtigen, so können die Reisenden ihr Gepäc schon am Tage vor der Jekelst abfertigen lassen. Billiger stellt sich die Beförderung als Eil- oder Frachtgut, das wie bekannt, von den bahnamtlichen Rolljeklunternnehmern an- und abgejeklert wird.

* Herstellung von Kunstweinen. In einem gemeinsamen Erlaß des Kultusministers und des Finanzministers wird darauf hingewiesen, daß noch immer eine gewerbmäßige Herstellung von

Trester-, Rosinen- oder Korinthenwein vielfach in den Brennereien in einem über den eigenen Bedarf hinausgehenden Umfang stattfindet. Dasselbe ist auch wohl in solchen Betrieben der Fall, die nicht der Branntweinbrennerei dienen. Wörtlaut und Begründung des Weingesezes vom 24. Mai 1901 lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Herstellung solcher Weine nur in der Brennerei selbst, die ihn verarbeiten will, und nur zur eigenen Verarbeitung gestattet ist. Die mit der Ueberwachung der Brennereien beauftragten Steuerbehörden sind deshalb angewiesen, durch häufige und umfassende Befichtigungen, mindestens jedoch jährlich einmal, möglichst im Zusammenwirken mit den Weinsachverständigen, zu ermitteln, welche Mengen Tresterwein usw. von der Brennerei bereitgestellt werden, die Befichtigungen nicht auf die eigentlichen Brennereiräume zu beschränken, sondern auch auf die Nebenzimmer, besonders auch auf den Keller, zu erstrecken und festzustellen, ob der gesamte ermittelte Kunstwein zur Branntweinerzeugung verwandt wird. Die Weinsachverständigen sollen durch die Ortspolizeibehörden angewiesen werden, in entsprechender Weise an der Befichtigung theilzunehmen, im übrigen aber ihrerseits der Herstellung von Tresterweinen usw. in nicht zu Brennereien gehörigen Betrieben ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jeder nachgewiesene Fall der Jekelsthandlung ist zur Verjeklung der strafrechtlichen Verfolgung anzugeben.

* Der Stemm- und Ring-Klub Germania veranstaltet am 2. Pfingstjekltag im Saal des Jekelst, Schierjeklstrasse, das erste Verbandjekl des Kassischen Athletenverbandes, verbunden mit Sommerjekl, Kinderjekl und Tanz. Die Preise sind bei unserem Mitgliede, Herrn Benedikt im Cigarettenjekl, Wellrjeklstrasse 11 aufgestellt.

* Zahnärztliche Volksschuljekl. Die aus Offenbach mitgebrachte, ist die von der dortigen Stadtverwaltung beschlossene jekelstliche Volksschuljekl bereits im vergangenen Monat eröffnet worden. Durch einen dort ausjekligen Zahnarzt werden nunmehr die Kinder regelmäßig untersucht und jekelstlich behandelt, nachdem die bringende Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung durch zahlreiche Unterjeklungen nachgewiesen worden ist. Da auch in Wiesbaden die Errichtung einer Volksschuljekl bereits beantragt ist, wird unsere Stadt sich dem Beispiele der anderen wohl recht bald anschließen.

Künstlerische Photographie. Karl Schipper, 31 Rheinstr. 31. Tel. 2796

Turistenhemden, weisse Trikothen
mit farbigen Brustinschriften, Filet- und Netz-Jacken, Hemden und Hoson. Grosse Auswahl. Billige feste Preise.
L. Schwenck, Wiesbaden, 1413 Mühlgasse 13.

Wegen Ersparnis hoher Speien kann ich sämtliche

Herrn- und Knaben-Bekleidung

zu unerreicht billigen Preisen verkaufen:

Herrn-Anzüge von M. 7⁵⁰ bis 50.—
" " nach Maas " 35.— an
Jurschen-Anzüge " 5.— an
Knaben-Anzüge " 2.— an
Knaben-Wasch-Anzüge " 1⁷⁵ an
Knaben-Freibjeklchen von 80 Pf. an

Herrn-Paletots

" Hoson

" Joden-Joppen

" Wasch-Joppen

Jücker-Jöcke

Knaben-Waschblasen

von M. 7.— an

" 1⁸⁰ an

" 2.— an

" 1⁵⁰ an

" 3.— an

" 75 Pf. an

Berufsbekleidung für Friseur, Metzger, Schlosser etc.

Alle übrigen Artikel wie Strohh- und Filz-Hüte, Cravatten, Kragen, Vorhemden, Manichetten, Schirme u. s. w. in großer Auswahl.

Oranienstrasse 12.

C. W. Deuster,

Jellmund- und Wellrjeklstrassen-Ecke, neben Simon Meyer.

2571

Speierling-Apfelwein
engros

sowie diverse Sorten

Beerenweine
Versand

Obstweinkellerei **Fritz Henrich,** Wiesbaden, Blücherstrasse 24. detail.

1014

Sonnenschirme

Wegen Umzugs zu bedeutend ermässigten Preisen.

C. Wüsten, 30 Langgasse 30. 2603



Nr. 135:

Samstag, den 10. Juni 1905.

20. Jahrgang

Doktor Voß.

Original-Roman von Carl Ed. Klopfer.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Er war daher selbstsüchtig genug, die Winke des Alten, ihm den Mann „abzunehmen“, nicht bemerken zu wollen, und stand eben im Begriffe, sich hinter den Vorhang zurückzuziehen, der den Zugang zu den Hinterräumen verhüllte, als der Fremde, während er mit plumper Hand nach einer Delfter Porzellan-Vase auf einem der Regale griff, seine Stimme erhob — vielleicht in der Meinung, der alte Herr sei schwerhörig und behandle ihn aus diesem Grunde mit so wenig Aufmerksamkeit.

„Das ist sächsische Manufaktur, he? Ja, ja — ich verstehe mich auf dergleichen.“

Voß blieb plötzlich wie angewurzelt stehen und sah den Mann nochmals und schärfer als anfangs ins Auge. Dabei begegnete er seinem Blicke — und erblickte mit einem Male bis in die Lippen.

„Sie irren, werther Herr“, entgegnete Brose ärgerlich; „das ist holländisch.“

Voß legte seine Pergamentrolle weg und näherte sich dem Alten, ihm in lateinischer Sprache mittheilend, daß er bereit sei, den alten Schwäger auf sich zu nehmen und bei nächster Gelegenheit hinauszukomplimentiren. Brose war das wohl zufrieden und entschlüpfte ohne Weiteres durch den Vorhang. Raum war derselbe hinter ihm niedergefallen, als der Fremde seine ganze Haltung auffallend veränderte. Er wollte sprechen, aber Alfred legte rasch den Finger an den Mund. So standen sie sich einige Sekunden schweigend, aber sehr berebte Blicke austauschend, gegenüber.

„Erlauben Sie mir, mein Herr, daß ich Ihr Interesse auf jene Collection von Tabaksdosen lenke! Sie finden darunter zwei Stück aus Sanssouci mit ungewöhnlich schöner Miniatur-Malerei.“

Und der Fremde folgte dem jungen Doktor sehr willig in die entfernteste Fenster-Ecke — um da die Tabatieren in Augenschein zu nehmen. —

Brose hatte erwarten dürfen, daß sich sein Enkel-Schwiegerjohn den lästigen Kunden recht bald vom Halse schaffen würde. Als aber schon eine volle Viertelstunde verstrichen war, ohne daß jener zurückgekehrt wäre, öffnete er wieder den Vorhang und warf einen Blick hinaus.

Wahrhaftig! Da standen die zwei Männer noch immer in der Fensternische — in ein leises, aber augensichtlich sehr anregendes Gespräch vertieft. Brose zog sich lautlos und kopfschüttelnd wieder zurück, begab sich aber nicht mehr an sein Studirpult, sondern lauerte an Ort und Stelle so lange, bis er den Fremden endlich davongehen hörte. Alfred begleitete ihn — und sprach dabei seltsamer Weise nichts. Ei! Wie kam der dicke Schwäger nun zu einem so lautlosen Abschied?

Brose kam wieder heraus, ehe Voß dem Fortgehenden noch in den Hausflur hinaus folgen konnte und winkte ihm.

„Was wollte denn der Mensch eigentlich?“

Alfred, dessen blaßes Gesicht jetzt wieder so recht an seine vorjährige Physiognomie gemahnte, — an den „bleichen Mönch

mit den düsternen Augen“, den Elschen in ihm erblickt hatte — schien um eine Antwort verlegen.

„Er versprach wiederkommen“, antwortete er dann mit einer ganz unbegreiflichen Geste.

„Ich bedanke mich für ihn.“

„Ja, er scheint mir aber doch — zu einigen Anläufen entschlossen zu sein.“

Brose schwieg und hielt den Blick starr auf das Gesicht Alfred's gerichtet. Es lag eine große Frage in diesem Blick. Der junge Mann wich ihm aus. Da machte Brose eine Bewegung, als wolle er seine Hand erfassen.

„Wenn Du über den Menschen vielleicht Deine eigenen Ansichten hast“, sagte er leise, „so kannst Du sie mir ohne Scheu mittheilen, mein Sohn — ich habe Zeit für Dich.“

Alfred biß sich auf die Lippe. Dann ergriff er endlich die ihm dargereichte Hand und drückte sie warm.

„Ich weiß, ich weiß. Wir sprechen auch gewiß noch über ihn — sobald er wiederkommt, verlaß Dich darauf, Großvater! Aber bis dahin — brauchen wir Beide nicht an ihn zu denken. Sei ruhig, sei ruhig, ich sage Dir die Wahrheit: noch brauchen wir uns über den Mann nicht auszusprechen und hoffenlich — überhaupt niemals.“

Damit entfernte er sich eiligen Schrittes. Brose sah ihm tief bekümmert nach. Dürfte er ihm glauben? War wirklich noch kein zwingender Anlaß da, den alten väterlichen Freund in jene Bottschaften einzuweihen, die der sonderbare Fremde hier ohne Zweifel abgegeben hatte? Nun, das mußte der junge Mann wenigstens doch erkannt haben, daß er sich im entscheidenden Augenblicke vollen Vertrauens an Brose wenden könnte. Wenn er also nicht gleich gethan, so war vielleicht wirklich zu hoffen, daß er Rath und Hilfe zur Zeit noch entbehren konnte.

Zwei Stunden später sah Alfred mit seinem Freunde in der Fliederlaube des Hausgartens beim traulichen Abendmahle. — Brose war natürlich wieder in seinen Studier-Räumen geblieben.

Wie wohl that die kühle Frische in dem dachtbelaubten Gärtchen nach der Hitze des abgedämmerten Sommertages! Ueber die weinumrankte Mauer rauschten die mächtigen Baumkrönen des anstößenden großen Parkes herüber, jenes Parkes, der sich bis zur Rückfront des Gasthofes „Zur glühenden Kette“ hinüberzog, wo Alfred im vorigen Jahre zur selben Abendstunde dem wie aus unerforschlichen Fernen an sein Ohr klingenden Gesange Elsfriedens gelauscht hatte:

„Frau Nachtigall im Abendfrieden

Alagt wieder aus dem dunklen Strauch —“

„Woran denkst Du, mein Lieb?“ fragte Elsfriede zärtlich, indem sie ihm den goldfarbenen Wein ins Glas schänkte. Und sie lächelte schon in der Gewißheit, seine Antwort: „An unser Kind, mein Schätzchen!“ zu vernehmen.

„Ich denke an ein paar Freunde, die einst in Heidelberg meine Studiengenossen waren“, sagte er leise, den Blick ins Leere gerichtet. „Den Einen von ihnen haben sie in diesen Tagen

[illegible][illegible]

erst werde ich aufmerksam, daß derselbe vor wenigen Tagen noch viel dichter war. Was schadet's kann ich doch so das Thun und Treiben des bunten Gefelles recht beobachten. Was mag er doch haben; er rudd und zuckt so heftig mit dem Kopfe, sollte er zur Abwechslung einem Käfer den Garaus machen wollen? Meine Aufmerksamkeit steigerte sich, als ich sah, wie der Kerl das Köpfchen in den Nacken warf und einen abgerissenen Zweig mit Vergiftmeinnichtblüthen im Schnabel hielt. Mehr will er haben! Ruck, ruck! ein zweites Reischen. Noch mehr und immer noch mehr! 6-7 solcher Blüthenstiele hält er, dann dreht er sich stolz nach seinem Weibchen um, nicht ihm zu und — auf fliegen sie über Blüthenpracht zum Neste. Morgen ist Sonntag! Hell lachend wird er erwachen! Welch' herrliches Bild wird der junge Tag begrüßen. Das Köpfchen eingezogen, klug mit den Augenlein auslugend, versteckt in den blauen und weißen Blümlein da unten aus dem Garten, sitzt das Weibchen heute länger als sonst. Das Männchen hat seine lodenden Beisen vom Rand des Nestes in den erwachenden Tag geschmettert, doch immer noch bleibt es ruhig sitzen im weichen Psühl. Wohl picht es hier und da an den Blüthenknospen, wohl spürt es, daß die Frühstückszeit gekommen, allein ein unbestimmtes Etwas mahnt das Thierchen an seine Pflicht. Das letzte der 6 meergrünen, so schön getipfelten Eiern ist gelegt. Bald werden hungrige Schnäbelchen da sein, wo jetzt ein kluges Köpfchen, eingerahmt von den leuchtendsten Blüthen des Lenzes, Vergiftmeinnicht und Waldmeister, ausschaut.

Wo ist der Maler?
Diesem kleinen Dieb wollen wir gern verzeihen, aber interessant muß die Frage für den Ornithologen sein, ob die Sucht, das Nest in der Brutzeit mit den schönsten Farben zu schmücken, nicht auch Einfluß auf das so reizende Gefieder des Vogels hat? Sein Kopf ist schön roth, der Schnabel blaßrosa, der Rücken röthlichbraun, der Bauch weiß, die Flügel sind gelb, schwarz und weiß; er trägt das bunteste Röckchen unserer heimischen gefieder-ten Sänger.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Kleider machen Leute.

Billige Schuhe!

Von jetzt bis Pfingsten für Jedermann auf meine sämtlichen, nur anerkannt soliden Schuhwaren

10% Rabatt.

Schuhwarenhans Fiedler,
9 Mauritiusstraße 9. 2408

Telegramm an alle Hausfrauen!

Wenn Ihnen der Feiertags-Kuchen, Braten, Gemüse etc. gut geraten soll und Sie ein Lob Ihrer Angehörigen ernten wollen, so machen Sie bitte einmal einen Versuch mit meiner

Edel-Palmfruchtbutter

welche allein direkt aus dem Innern der Kokospalme hergestellt wird und alle ähnlichen Produkte an Wohlgeschmack und Haltbarkeit weit übertrifft. Nur in Paketen Preis per Pfd. 65 Pfg. 2588

Nur Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.
Jurany & Hensel's Nachf.
28 Wilhelmstraße 28

Buch- und Kunsthandlung,
(Telefon 2139) gegründet 1843. (Park-Hotel).
Abonnements auf Zeitschriften.
Modejournale, Leihbibliothek.
Theatertexte. Opernführer. 8699
Bedeutender Journallesezirkel.

Nährsalz-Backpulver steigert den Nährwerth, giebt dem Gebäck leichtes, lockeres Gefüge, weshalb leichter verdaulich. Preis 10 Pfg. Für reichlich 1 Pfund Mehl ausreichend. Müßlingen ist gänzlich ausgeschlossen. 2576
Nur zu haben Kneipp-Haus, Rheinstraße 59.

Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt.

Chefredakteur: Karl Vollrath.

Diese steht in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte Vorkämpferin für Freiheit und Recht ist die billigste

tägl. zweimal erscheinende Zeitung.

Interessante Leitartikel, Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsseil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik. Interessante Romane erster Autoren. So erscheinen im nächsten Quartal außer 1043

„Doppel-Lotte“ von Eduard Adolph.

„Blazel, der Märtyrer“ von Heinrich Köhler

noch das höchstinteressante Werk:

„Der Kampf um die Scholle“ von Richard Stowronnek, diesem beliebten Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende Novelle von

G. v. Holzogen: „Verleitet“, die, lebendig und reichlich geschrieben — ein echter Holzogen — sicherlich ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs

nur 80 Pfennig monatlich

oder 2 Mk. 40 Pfennig vierteljährlich.

Probenummern kostenlos

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“
Berlin SW. 19, Jerusalemstraße 46-49.

Goldg. Elektr. Lichtbäder Goldg. 7.

in Verbindung mit Thermalbädern.

Anschließend komfortabel eingerichtete Ruhezimmer. Aerztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Influenza, Fettleucht, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Nervosität, Frauenleiden etc.

Eigene starke Kochbrunnenquelle im Hause.

Badhaus, Ruhe- und Wartezimmer stets gut geheizt. Telefon 3083. Badhaus English spoken

„Zum goldenen Ross“.

Zimmer incl. Thermalbäder von 14 Mk. an per Woche. Pension auf Wunsch. 5093

Polster-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft

Franz Hild, Wiesbaden, Lehrstraße 1, P.

Ausarbeiten eines Sofas von 6 Mk. an, Matratzen 3 Mk., Sprungrahmen 4.50 Mk., Gardinenaufnahmen per Fenster von 45 Pfg. an. Dekorationen billigst nach Vereinbarung. — Einlegenlegen per qm 40 Pfg. Verlangen Sie Preisliste. Bei Umzügen Einrichten ganzer Wohnräume. 2572

Emaille-Firmenschilder

liefert in jeder Größe als Spezialität 3979

Meyer, Wiesbadener Emaillier-Werk, Mauer-gasse 3.